

# Von den Anekdotensammlern

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504896>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Von den Anekdotensammlern

In Deutschland und Oesterreich sind in den letzten Jahren ziemlich viele Anekdotensammlungen herausgekommen, und mir wird häufig die Ehre zuteil, sie rezensieren zu müssen. «Ein saures Amt», singt Beckmesser, mit dem man sich sonst nicht gern identifizieren möchte. Die Sammlungen sind zumeist nicht besonders gut, die Sammler kennen die Literatur nicht, wissen von Geschichte nicht viel, vom Theater noch weniger, aber wie rasch sind gegen tausend Anekdoten zusammengekratzt, man versieht sie mit einem anspruchsvollen Titel und einem noch anspruchsvolleren Klappentext. Der Rezensent findet am Ende Formeln wie «alles in allem...» oder «eine dankenswerte Arbeit...» und dergleichen, denn schließlich ist es ja völlig unmöglich, nur schlechte oder schlecht erzählte Anekdoten zusammenzutragen. Aber man kann es doch nicht lassen, da und dort auf falsche, alberne, sinnlose Zuschreibungen oder miserable Formulierungen hinzuweisen.

Wenn etwa der große Dirigent Erich Kleiber dem gefeierten Tenor bei der Carmenprobe zugerufen haben soll: «Verehrter Gast, Sie haben hier nicht den Stier, sondern den Stierkämpfer zu singen!», so stellt man richtig, daß der Tenor in Carmen weder den Stier noch den Stierkämpfer zu singen hat, sondern den Don José.

Oder: Man debattiert in einer Gesellschaft in Zürich über russische Zustände. Plötzlich wendet sich ein Herr an den Marschall Suworow, der einst der Geliebte der Zarin Elisabeth war:

«Herr von Suworow – Sie müssen uns darüber genau Auskunft geben können. Sie waren doch die Pompadour Rußlands.»

Nun, von einer Beziehung zwischen Suworow und einer Zarin ist hier nichts bekannt. Es war nicht Suworow, sondern Graf Schuwalow, mit dem die Zarin sich befreundet hatte. Das Gespräch hat,

wenn überhaupt, nach guten französischen Quellen in Paris stattgefunden und nicht in Zürich, wo es, bei allem Respekt vor der Zürcher Konversationskunst, nicht recht hinpaßt. Und auch die Pointe ist völlig danebengeraten, denn es darf nicht heißen: «Sie waren doch die Pompadour Rußlands», sondern: «Sie waren doch der Pompadour Rußlands!»

Daß die Anekdoten wandern, ist nicht unbekannt, aber sie sollten nur bei glaubhaften Stationen haltmachen, und man muß nicht Moravia zuschreiben, was von Jonathan Swift erzählt wird, daß nämlich bei den Adelsgeschlechtern, wie bei den Kartoffeln, deren bester Teil in der Erde ruhe. Spürt denn so ein Sammler gar nicht, daß diese Bemerkung heute ziemlich sinnlos ist und daneben trifft? Eine vor kurzem in Wien erschienene Sammlung ist sehr reich an Beispielen völliger Ahnungslosigkeit. So wird dort Max Reinhardt gefragt:

«Warum beschäftigen Sie eigentlich keinen Dramaturgen?»

«Wozu brauche ich einen Dramaturgen?» erwiderte Reinhardt. «Von den guten Stücken hör' ich sowieso – und die schlechten spiel' ich nicht...»

Da stimmt auch nicht eine Silbe. Max Reinhardt hatte nicht nur einen einzigen Dramaturgen, er hatte einen ganzen Stab, darunter vor allem den seinerzeit sehr geschätzten Schriftsteller Felix Holländer. Und in Reinhardts Antwort ist auch nicht ein Hauch von seinem Geist zu spüren.

Aber auf der geduldigen Klappe heißt es:

«... er hat ... in systematischer Arbeit die beglaubigten und glaubhaften Geschichten ausgewählt!»

Und ernster zu nehmen ist in diesem Band folgender Fehlschuß:

Karl Kraus unterstützte in seinen letzten Lebensjahren zur Ueberraschung seiner Bewunderer den österreichischen Ständestaat. Kurt Tucholsky sagte dazu: «Die Ratten betreten das sinkende Schiff.» Daß Karl Kraus das Regime Dollfus «unterstützt» hat, klingt mehr als unwahrscheinlich. Und Kurt Tucholsky hätte seinen witzigen Schnabel kaum je an Karl Kraus gewetzt. Was ihm hier zugeschrieben wird, soll, wenn man Attlee glauben darf, Churchill gesagt haben, als ein konservativer Abgeordneter zu den Liberalen übertrat. Aber wie gesagt: «Alles in allem...» und «eine dankenswerte Arbeit...»

N. O. Scarpi



## Rassig braun ohne Sonnen- brand



BIOKOSMA SA. EBNAT-KAPPEL / SUISSE

bei Verstopfung  
hilft **Midro**  
und verhindert übermäßigen  
Fettansatz  
Tee  
Kein Anbrühen  
Für die Reise  
Midro-Tabletten